



Schlimmes Bild für jene, die den tropischen Regenwald retten wollen: Schauspieler Michael Mendl kletterte auf die riesigen Baumstämme, die in der unberührten Natur der Waldgebiete gefällt worden waren und nun zum Abtransport bereitlagen.

Fotos: Verein „Faszination Regenwald“



Lohr (links) und Michael Mendl auf einem Geländewagen im Holzfallergebiete.



Erschöpft nach der Ankunft im Camp Meratus vor den Mosquitonetzen.



Bernhard Lohr mit einem Orang-Utan. Auf ein Lebenszeichen der Waldmenschen Maja und Momo wartete er allerdings vergeblich.

Majestätische Urwaldbäume – zu einem Haufen gestapelt

Dokumentarfilm Biologe und Arzt Bernhard Lohr, Vorsitzender des Günzburger Vereins „Faszination Regenwald“, reiste mit Schauspieler Michael Mendl zu Dreharbeiten nach Borneo. Im Urwald stieß die Gruppe auf illegale Holzfäller und erlebte das ganze Ausmaß der Zerstörung

VON GEORG SCHALK

Günzburg/Borneo Genau vor zehn Jahren hat Dr. Dr. Bernhard Lohr, der Vorsitzende des Günzburger Vereins „Faszination Regenwald“, seine erste Dokumentation „Mein Leben am seidenen Faden“ mit Schauspieler Michael Mendl im Amazonas-Regenwald von Französisch-Guayana gedreht. Bei diesem Film ging es in erster Linie um die Darstellung der Faszination und der globalen Bedeutung des Ökosystems „tropischer Regenwald“. „Seit vielen Jahren ist es mir aber auch ein Anliegen, die Ursachen und die globalen Zusammenhänge der Zerstörung des tropischen Regenwaldes aufzuzeigen, und leider eignet sich dafür kaum ein Ort besser als Borneo“, sagt Lohr.

Aus diesem Grund ist er froh, dass es nach Jahren der Vorbereitung nun endlich mit den Dreharbeiten seines zweiten Filmes geklappt hat. Der Vorsitzende ergänzt: „Und noch glücklicher bin ich, dass das komplette Drehteam inklusive Michael Mendl alle Abenteuer und Wagnisse gut überstanden hat und wir erschöpft, aber zufrieden (in Bezug auf die gedrehten Bilder) wieder in Balikpapan gelandet sind.“ Lohr hat sich am vergangenen Donnerstag via E-Mail aus Borneo gemeldet. Er berichtet, dass die Dreharbeiten in den letzten Zügen liegen und er die Möglichkeit habe, vorab seine Erlebnisse, Abenteuer und Eindrücke zu schildern.

Die Hauptgründe der Zerstörung der tropischen Regenwälder liegen in der schier unerschöpflichen Nachfrage nach den immer weniger werdenden tropischen Hölzern, der weltweiten Gier nach Rohstoffen und dem industriellen Agrobusiness. Lohr: „Zu allen diesen Themen haben wir sehr traurige, aber auch sehr starke Bilder mit Michael Mendl drehen können.“

Die Reise begann mit Dreharbeiten auf einer illegalen Kohleabbau-stätte. Rauchende und langsam vor sich hinschmelzende Kohleberge waren die Szenerie für den ersten Dreh. Noch weit unwirtlicher waren die Bilder von illegalen Goldschürfern. „Es waren Bilder wie aus einem Horrorfilm, die sich uns im Tanjung Puting Nationalpark boten.“ Dieses circa 1000 Hektar große Waldgebiet ist eines der letzten Rückzugsgebiete für wild lebende

und auch wieder ausgesiedelte Orang-Utans im südlichen Borneo. Dieser Nationalpark liegt im Herzen des Ölpalmen-Anbaus, das heißt, es sind alle tropischen Wälder rund um diesen letzten Lebensraum der Waldmenschen riesigen Monokulturen mit Ölpalmen geopfert worden. Trotzdem macht die Zerstörung vor dem letzten intakten Waldgebiet in diesem Teil Borneos nicht halt, denn der Ölpalmenanbau frisst sich in den Wald hinein und das oben beschriebene illegale Schürfen nach Gold findet innerhalb des Nationalparks statt.

Bei Dreharbeiten auf einer dieser

„Es waren Bilder wie aus dem Horrorfilm.“

Biologe Bernhard Lohr aus Günzburg

Ölpalm-Monokulturen drängen dem Team aus dem angrenzenden Regenwald Motorsägergeräusche entgegen. Michael Mendl sowie Regisseur und Kameramann Jens Wolf waren es, die sofort und unisono sagten: „Lass uns in den Wald marschieren und die Holzfäller aufsuchen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen.“ Dazu Lohr: „Ich muss gestehen, dass ich anfangs sehr skeptisch war, da bei mir natürlich die Gesamtverantwortung für die Expeditionsgruppe lag und mir aus vielen Besuchen in Borneo bekannt war, dass mit illegalen Holzfallern nicht zu spaßen ist.“



Michael Mendl, Regisseur und Kameramann Jens Wolf, Naturfilmer Alain Compost (der auch als Übersetzer und weiterer Kameramann arbeitete, links) und Bernhard Lohr im Gespräch mit Wilderern in einer Hütte.

Letztlich habe er sich der „Energie“ von Michael Mendl gebeugt und die Crew hat sich durch den Wald gekämpft, immer den Geräuschen der Motorsägen folgend. Über eine Stunde hat es gedauert, bis sie schließlich zwei illegale Holzfäller beim Fällen eines „Eisenholzbaumes“ fanden. „Dank meines zweiten Kameramannes, dem in Indonesien lebenden Naturfilmer Alain Compost, sind wir mit den beiden Holzfallern ins Gespräch gekommen und wir konnten viel über die verzweifelte Lebenssituation dieser Menschen und die Details des illegalen Holzeinschlages erfahren“, berichtet der Vorsitzende.

Noch wesentlich zerstörerischer als der illegale Holzeinschlag durch die mittellose Landbevölkerung ist der großflächige legale Holzeinschlag durch multinationale Holzkonzerne. In „unserem“ Waldgebiet, dem Meratus Regenwald, ist es der koreanische Holzkonzern, die Balikpapan Forest Industry (BFI). Auf dem Weg in das langjährige Projektdorf Tanjunsoko, das sich am Rande des Meratus Regenwaldes befindet, sind der Gruppe unzählige, mit wertvollsten riesigen Regenwaldstämmen beladene Holzlaster entgegengekommen. „Trotz meiner Warnungen hat sich Michael Mendl an die Fahrertür eines vorbeifahrenden Holztrucks gehängt, um zumindest kurz mit dem Fahrer ins Gespräch zu kommen.“ Noch viel wagemutiger sei er allerdings gewesen, als man eine Lagerstätte der BFI

aufsuchte, so Lohr. „Ein Bild des Grauens war es, das sich uns hier bot.“ Stamm über Stamm, zu riesigen Haufen gestapelt, lagen die ehemals majestätischen Urwaldbäume übereinander. Michael Mendl kletterte auf einen dieser Haufen und stellte sich einer Raupe entgegen, die mit dem Umsortieren der Stämme beschäftigt war. Letztlich brachte er den Raupenfahrer dazu, innezuhalten und die Gruppe konnte mit ihm und seinem dazugeeilten Chef ein langes Gespräch über den Holzeinschlag im Meratus Regenwald führen. „Es waren nicht nur viele

„Leider war unser zweitägiges Warten vergebens und so haben wir mit gesenktem Haupt die Rückreise angetreten.“

Lohr und Mendl hofften auf ein Wiedersehen mit den Waldmenschen Maja und Momo

neue Informationen, die ich hier bekommen habe. Vor allem konnten wir viele intensive und starke Bilder mit Michael Mendl in diesem Herzstück des Holzeinschlages drehen, mit deren Hilfe ich das deutsche Fernsehpublikum über die Hintergründe der Regenwaldvernichtung informieren möchte.“

Abenteuerlicher Höhepunkt der Reise des Günzburger mit Michael Mendl in Borneo war die Expedition zu der seit sechs Jahren verlassenen Wildhüterhütte „Camp Meratus“

im Herzen des Meratus Regenwaldes. Lohr: „Hier wollte ich Michael Mendl eigentlich mit den beiden Waldmenschen Maja und Momo bekannt machen, die die Besucher der Regenwaldnächte ja bereits aus meinen Vorträgen kennen.“ Die Reise ging erst mit dem Jeep auf ehemaligen Holzfallerpisten in den Wald hinein, bis die Gruppe auf Mopeds umsteigen musste, da die Piste durch Erdrutsche nicht mehr passierbar ist. Mehr als drei Stunden saß Michael Mendl als Sozio auf dem Moped eines heimischen Wilderers, der ihn auf Urwaldpfaden immer tiefer in den Wald hineinbrachte. Diese Hütte mitten im Meratus Regenwald wurde in den 90er Jahren als Basecamp für die Auswanderung von Orang-Utans (unter anderem auch dem Orang-Utan-Weibchen Maja) verwendet. Heute ist es verlassen und geplündert und Michael musste erst Schutt und Müll wegfeegen, um überhaupt Platz für seine Isomatte und Mosquitonetzt zum Übernachten zu finden.

„Ich habe jeden Moment darauf gewartet, dass er mich mit Vorwürfen konfrontiert, wie ich ihn an diesen Ort bringen konnte. Aber kein Wort der Klage, sondern ganz im Gegenteil, er freute sich, diesen noch wunderschönen tropischen Regenwald genießen zu dürfen“, schildert der Vorsitzende des Vereins „Faszination Regenwald“.

Der Diplom-Biologe hat hier zuletzt im vergangenen November Maja und Momo gesehen. Und na-

Dreharbeiten im tropischen Regenwald



türlich war das Ziel dieser anstrengenden und risikoreichen Expedition, ein erneutes Lebenszeichen von diesen beiden Orang-Utans zu bekommen. „Leider war unser zweitägiges Warten vergebens und so haben wir mit gesenktem Haupt die Rückreise angetreten.“

Diese gestaltete sich noch wesentlich gefährlicher, denn über Nacht hatte es stundenlang geregnet und dadurch wurden die Pfade in Schlammrinnen verwandelt. Die Mopeds mussten über weite Teile geschoben werden. So mussten die Europäer viele Kilometer des Weges, die sie am Vortag noch mit dem Moped passiert hatten, zu Fuß zurücklegen – bei 30 Grad Hitze und 100 Prozent Luftfeuchtigkeit. Lohr: „Selbst hier, angesichts dieser intensiven körperlichen Anstrengung, gab es aber kein Wort der Klage von Michael Mendl. Ich bin immer wieder von seiner Leidenschaft überrascht worden und ich freue mich auch immer wieder auf's Neue, wenn ich sehe, mit welchem Enthusiasmus er bemüht ist, den tropischen Regenwald mit seiner Faszination und in diesem Film leider auch die Zerstörung desselbigen, dem deutschen Publikum deutlich zu machen.“

Durch die Nachricht eines Wilderers, den wir auf dem Rückweg getroffen hatten, dass er Maja und Momo noch vor wenigen Tagen an einer anderen Stelle des Waldes gesehen hatte, sind die Besucher aus Deutschland dann doch noch zuversichtlich zurückgekehrt.



Bernhard Lohr – er arbeitet als Arzt in der Kreisklinik Krumbach – bei einer Visite im Dorf Tanjunsoko. Die Dajaks sind seinen Angaben zufolge immer sehr glücklich, wenn ein Mediziner im Dorf ist. Diese Gelegenheit nutzen sie stets reichlich.